© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sammelzeit wird dadurch lebendig! Möge es dem Siebenzigjährigen vergönnt sein, sich noch recht lange seiner Lieblinge zu erfreuen, der Entomologie zu dienen und uns als Eerebienspezialist Hilfe und Stütze zu sein!

Eine ganz besondere Freude ist es der Schriftleitung, unsern Jubilar zu seinem 70. Geburtstage in den nachfolgenden Erinnerungen selbst zu uns reden zu lassen und ihn unsern Lesern im Bild zeigen zu können. G. Calließ.

Sammelerinnerungen eines Siebzigjährigen.

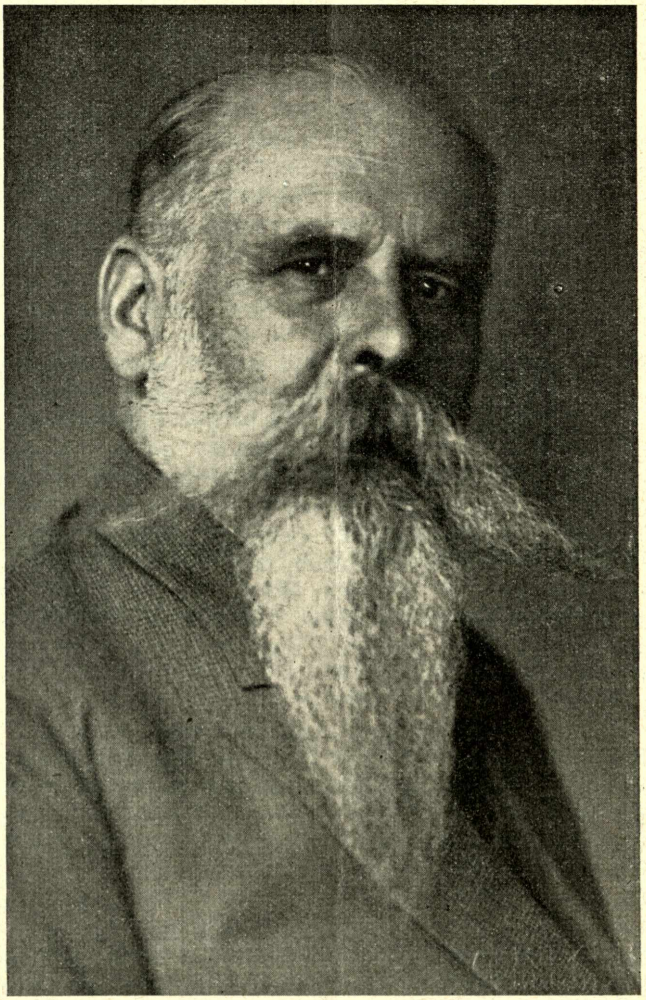
Von D. h. c. Frhr. von der Goltz-Koblenz.

I.

„Erbmasse, Erbgut" gehört zu den Schlagworten unserer Zeit. Zu meinem Erbgut gehört das Schmetterlingssammeln. Wenn ich jetzt zu Anfang Juli in dem Laubachtal bei Koblenz mir die *Apatura* darauf ansehe, ob sich eine *jole* oder ein anderes interessantes Stück unter ihnen befindet, so bewege ich mich auf dem gleichen Fanggebiet, wo mein Vater und seine Brüder vor 80—90 Jahren ihre Schillerfalter erbeuteten. Der Vater war es auch — wir lebten damals an dem schmetterlingsarmen Niederrhein —, der schon den 5 jährigen lehrte, wie Falter zu fangen, zu töten und aufzubewahren seien. Wie primitiv ging es dabei zu! Von zusammenklappbarem Fangnetz keine Rede, das Spannbrett ein glatt gehobeltes Stück Holz, in welches der Schreiner einige verschieden tiefe Rillen eingestoßen hatte, Schwärmer wurden mit einer glühenden Nadel getötet, der Kasten war mit aus Flaschenstopfen geschnittenen Korkscheiben ausgelegt. Aber welche Seligkeit, wenn eine gute „Tante" in Mohrrübenkraut eingewickelt einen Bär brachte, wenn der Vater von der Jagd heimkehrend erzählte, er habe einen Schwalbenschwanz oder Distelfalter gesehen, wenn es gelungen war, ein an einer Blume schwirrendes Taubenschwänzchen mit der Hand zu fangen. — Auf eine etwas höhere Stufe kam das Sammeln, als im Sommer 1871 mich die Eltern zu einem Ferienaufenthalt in den Westerwald mitnahmen. Hier wurde dieses zum Hauptebenszweck für Vater und Sohn. In lebhafter Erinnerung sind mir noch die zahlreichen Perlmutterfalter, welche die Waldwiesen und Wegränder belebten, die häufigen *Call. hera* auf Minze, Spiraeen und ähnlichen Pflanzen. Besonders eindrucksvoll war es für den Jungen, wie der Vater ihm das Fangnetz plötzlich aus der Hand riß und eine *hera* mit gelben Htfl. erbeutete, die noch lange den Stolz der Sammlung bildete, wie dieser abends eine Gartenumfriedigung überstieg, jenseits deren zahlreiche Windenschwärmer die Petunien besaugten. Die größte Wonne erregte aber, wie Vater einen Trauermantel fing, der nach einem Fehlschlag über den ziemlich breiten Saynbach flog und sich dann an einen Baumstamm setzte, nachdem der Kgl. preußische Land-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

rat, um über das Wasser zu kommen, Schuhe und Strümpfe ausgezogen hatte. — 1872 siedelten wir nach Saargemünd in Lothringen über. Dort in dem waldreichen Hügelland wurde das Sammeln fortgesetzt, allmählich losgelöst von der väterlichen Hilfe. Der



erste Segelfalter wurde gefangen und die ersten Schillerfalter, darunter eines der seltenen ♀. Welche Freude, als es gelang, einen unbekannten Falter mit Hilfe der „Kupfer" des 2 bändigen, ebenfalls vom Vater ererbten „Meigen" als *Melitaea dictynna* zu bestimmen! Als ich Sekundaner geworden war, trat ein den Sammeleifer außerordentlich anspornendes Ereignis ein: ich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bekam einen Sammelgenossen. Nun brach die Sammelleidenschaft voll durch. Nach dem von 7—11 Uhr dauernden Schulunterricht wurde Laufschritt nach Hause gemacht, wodurch der halbstündige Weg in 20 Minuten zurückgelegt wurde, die Schulbücher gegen die Fanggerätschaften ausgetauscht und in weiteren 20 Minuten Laufschritt der Waldrand erreicht, eine Stunde gesammelt und dann nach Hause getrabt, gegessen und wieder in die Schule gewandert. Ein bißchen anstrengend, aber gesund! Diesen Laufschrittübungen verdanke ich den ersten großen Eisvogel. Er saß auf dem Bahndamm, ich mußte unter Preisgabe von Anzug und Hautfetzen halb unter einem Stacheldraht durchkriechen, um, auf dem Bauche liegend, das boshafte Vieh mit dem Netze decken zu können. Nicht so gut ging es am nächsten Tage meinem Freunde. Er hatte ein herrliches *populi* ♀ erbeutet und es genadelt, als es mit starkem Ruck den haltenden Fingern entschlüpfte und mit der Nadel durch den Leib in die Baumkronen verschwand. Wir heulten beide, der eine vor Schmerz, der andere vor Mitleid.

1880 wurde mein Vater in das Ministerium nach Straßburg berufen, und rückte nun mein Sammeln wieder eine Stufe aufwärts. Ich machte zum ersten Male die Bekanntschaft eines größeren Sammlers, der eine bedeutende, musterhaft geordnete Sammlung hatte, über alle zeitgemäßen Hilfsmittel verfügte, auch eifrig züchtete. Zweierlei ist mir von der Besichtigung seiner Sammlung besonders in Erinnerung geblieben. Einmal ein Album mit vielen Blättern von Reispapier, auf denen, nachdem sie mit einem Klebstoff bestrichen waren, sich die Schuppen der Schmetterlingsflügel tadellos abgedruckt hatten. Körper und Fühler mußten allerdings dazu gemalt werden. Erst 40 Jahre später habe ich auf einer Ausstellung eine ähnliche Art der Anlegung einer fast unzerstörbaren Sammlung wieder zu Gesicht bekommen. Das zweite war der Hinweis auf einen im Hofe stehenden großen Götterbaum, ganz bedeckt mit Kokons des Ailanthusspinners. Herr Sch. hatte diesen gezogen und eine Reihe von ♂♀ fliegen gelassen, die Stammeltern der durch mehrere Jahrzehnte die Straßburger Straßenlaternen umflatternden schönen Falter. Noch förderlicher war für mich der häufige Besuch des Straßburger „ausgestopften" Museums, wie wir das Zoologische Museum nannten. Dort befand sich eine Schausammlung mit allen bisher in Elsaß-Lothringen gefangenen Großschmetterlingen, außerdem noch ein Kalendarium, in welchem die Schmetterlinge je nach ihrer Erscheinungszeit geordnet waren, eine vortreffliche Einrichtung, die überall nachgeahmt werden sollte. Mir hat sie fast 40 Jahre lang, vor allem beim Bestimmen unbekannter Tiere und beim Ermitteln von Fundort und Flugzeit der verschiedenen Arten die wertvollsten Dienste geleistet. Wesentlich für die Fortschritte der Sammlung war auch, daß die Rheinebene ein erheblich günstigeres Fanggebiet darstellte, als das etwas rauhe Lothringen, vor allem, wenn man die Sammlungsmöglichkeiten in Vogesen und Schwarzwald hin-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zunahm. Das möge durch Einzelbilder belegt werden. Anfängerhaft sammelte ich damals vorwiegend Tagfalter und hatte an Hand der jetzt noch von mir benutzten Staudinger Preisliste festgestellt, daß der kostbarste bei Straßburg fliegende Tagfalter der *Chrysoph. v. rutilus* sei. Ihn zu erbeuten, war ein heißerstrebtes Ziel, das ich auch erreichte. An einem schönen Junimorgen flog mir ein goldfunkelndes Falterchen entgegen, das ich erwischte, noch ehe es sich über die wogenden Getreidefelder hin retten konnte. Es war ein *rutilus* ♂, was mich so entzückte, daß ich auf den Knien Gott für diese herrliche Gabe dankte. Im August entdeckte ich dann eine feuchte Wiese, wo auf am Rande von Wassergräben wachsenden Polygonum bistorta der Falter in Gesellschaft von *Lyc. euphemus* nicht allzu selten sich zeigte. Auf den alten Befestigungen erschien in einem Jahre in Mengen *P daplidice*, um dann ganz zu verschwinden. 1881 war ein Flugjahr von *Col. edusa*. Ich erbeutete an einem Nachmittag 3 ♀ *helice*. Im gleichen Jahre war *Cat. electa* geradezu gemein am Rheinufer unter Brücken, an Häusern und Bäumen zu finden, stets mit dem Kopf nach unten sitzend. Zugleich mit diesen erbeutete ich unter einer Brücke 2 *Acher. atropos*. 1882 erlebte ich einen Massenflug von *Sat. circe*. In den Vorbergen des Schwarzwaldes erbeutete ich an einem Tage mehrere Dutzend ganz frische Stücke, die einige Tage später auf dem Odilienberg in den Vogesen noch vermehrt und durch einige *Sat. hermione* ergänzt wurden. In den Vogesen fing ich auch u. a. *Mel. didyma* und *Zyg. v. peucedani* in Anzahl, bei Straßburg *Pap. podalirius*, die verschiedenen Apaturen und *Lyc. bellargus*. Es kann nicht wundernehmen, wenn ich diese günstigen Gelegenheiten trotz Schule und Abiturientenexamen weidlich ausnutzte. Nach letzterem ging es für 5 Wochen in die Tiroler Alpen. Ich sollte zum erstenmal Schneeberge nicht nur sehen, sondern auch besteigen, sollte meine ersten Parnassier fangen. Fast zu schön, um Wirklichkeit zu werden. Aber es wurde Wirklichkeit, und zwar fing ich im Oetztal nicht nur *apollo*, sondern auch — allerdings mir unbewußt, da ich die Unterschiede noch nicht kannte — einen *delius*, und weiter die ersten Erebien, meine späteren Lieblinge, *Col. phicomone*, *Oen. aëllo*, *Pol. v. gordius* und allerlei alpine Lycaeniden, wie *orbitulus* und *pheretes*, auch vereinzelt Noctuiden, wie eine unter einem Steine hervorschlüpfende *Agr. helvetina*. Damals schlossen Alpengipfel, Alpenflora, Alpenschmetterlinge und ich einen Lebensbund, der bis heute gehalten hat. Allerdings brachte meine Lebensführung es mit sich, daß die Sammelleidenschaft zunächst abflaute, um dann für Jahre fast ganz zu erlöschen. Im Militärdienstjahr gab es keine Möglichkeit, das Netz zu schwingen, und der Student in Berlin und Leipzig hatte hierzu wenig Gelegenheit. Zwei Sammelausflüge von Berlin aus ergaben zwar beachtliche Beute, u. a. einen prächtigen Albino von *Pol. hippothoë*, auch ergänzte eine zweite mehrwöchige Alpenwanderung im Jahre 1884 die Ausbeute der ersteren, u. a. fing ich am Schloß Tirol *Sat.*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dryas und *briseis* von einer Größe und Schönheit, wie später nie wieder. Aber die erste Liebe war dahin und auch ein 1886 in Genf zugebrachter Sommer brachte die Flamme nur zu vorübergehendem Aufflackern. Wohl durchstreifte ich mit dem Netz hier und da die Vorberge von Alpen und Jura, aber der Eifer war mäßig und der Erfolg dementsprechend. Und dann kamen 12 Jahre, wo Beruf, Liebe, Ehe, Vaterpflichten den Menschen innerlich und äußerlich so in Anspruch nahmen, daß für die leichtbeschwingten Freunde der Jugend kein Raum mehr blieb.

II.

Aber dann 1898 kam der Doktor und weckte die schlummernden Triebe wieder auf. Er schickte den Ueberarbeiteten ins Hochgebirge, verbot Lesen und Bergkraxeln und drückte dem verzweifelt Beschäftigung Heischenden und von seiner alten Sammelpassion Sprechenden energisch das Sammelnetz in die Hand. Und es mußte wohl in Gottes Weltenplane liegen, aus mir einen richtig gehenden Entomologen zu machen; ich wurde in ein Schmetterlingseldorado geführt, nach Val Piora im Kanton Tessin. Und nun könnte ich mit einem Jubelhymnus beginnen über all die Herrlichkeiten, die ich damals in Airolo, wo ich zuerst war, und Piora gefangen habe und könnte weiter das Gleiche tun für all die Male, wo ich die Alpen beutemachend durchwandert habe; ich müßte aber dann fürchten, daß meine lieben Leser bald sanft entschlummern würden. Ich will es daher lieber anders machen und zunächst feststellen, daß ich im ganzen 32 mal in den Alpen, vor allen den schweizerischen, aber auch den bayerischen und österreichischen, vereinzelt auch den italienischen, gesammelt habe. 5 mal führte mich des Schicksals Gunst nach Italien (italienische Seen, Riviera levante, Rom, Capri), wo allerdings die Schmetterlinge nicht im Vordergrunde des Interesses standen, 3 mal nach Ostpreußen. Sehr oft war ich auf Schmetterlingsjagd im Schwarzwald und den Vogesen, je einmal in Thüringen, Hohenzollern und im Kaiserstuhl. Wenn ich nun noch feststelle, daß ich 1901 meinen Wohnsitz nach Diedenhofen in Lothringen, 1907 nach Zabern im Elsaß, 1912 wieder zurück nach Straßburg, 1919 nach Danzig und 1920 nach Koblenz, also überwiegend in günstige Fanggebiete verlegt habe, so ist der Welt kund getan, wo alles ich der Schreck der Schmetterlingswelt gewesen bin. Natürlich erstieg mein Sammeln mit seiner Wiederaufnahme im Jahre 1898 bald eine höhere Stufe der Vollendung. Ich tat ab, was kindisch war und wurde ein Sammelmann. Zunächst fing ich einmal an, die bisher vernachlässigten Heteroceren in mein Sammeln einzubeziehen, schaffte mir die ersten Schränke an, kaufte und studierte eifrig entomologische Literatur, darunter zuerst den Berge, dann den Spuler und schließlich den Seitz, ja ging sogar daran, selbst zu schriftstellern. Von größter Bedeutung war, daß ich, angeregt durch einen überzeugenden Artikel von Professor Seitz, vor jetzt etwa 30 Jahren Spezialist

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wurde und zwar in Erebien. Der Grund, weshalb ich gerade dieser Familie meine besondere Aufmerksamkeit zuwandte, war vor allem meine leidenschaftliche Liebe zum Hochgebirge, der Hauptheimat der Erebien. Wenn Baum und Strauch aufgehört haben und Fels, Schnee und Eis die gewaltigsten und die Alpenflora die lieblichsten Eindrücke vermitteln, da bekommt meine Seele Flügel, wird frei und leicht und schwingt sich auf zum Ewigen. Auch reizte mich, daß die Erebien nie Modeschmetterlinge waren und niemand sie bisher gründlich bearbeitet hatte. Und sie haben mir trotz ihres verhältnismäßig schlichten Gewandes diese Liebe reichlich vergolten und viel Freude und lohnende Arbeit in mein Leben hineingetragen! — Ueberblicke ich nun meine Sammelgebiete in den letzten 35 Jahren und frage, wo war die reichste Beute zu machen, so kann die Antwort nur lauten: in den südlichen Alpen der Schweizer Kantone Wallis, Tessin und Graubünden und von Südtirol; aber auch die nördlichen Alpen, die südlichen Teile von Schwarzwald und Vogesen, der Kaiserstuhl, die Rheinischen Gebirge und Ostpreußen haben glänzende Fanggebiete aufzuweisen. Etwas enttäuscht hat mich Italien, teilweise wohl, weil ich mich dort nie weit genug von den Kulturgegenden entfernt habe. Entschieden betont muß werden, daß auf das Fangergebnis natürlich das Wetter während des Aufenthaltes und nicht minder die Gunst und Ungunst des einzelnen Jahres starken Einfluß haben. Von einem in der Regel 3 wöchigen Sammelaufenthalt brachte ich — stets unter Vermeidung des Massensammelns — in mäßigen Jahren 400, in guten 600 Schmetterlinge nach Hause. 1929 erbeutete ich aber in Guarda im Engadin und in Preda an der Albula fast 1200 Stück, 1932 dagegen auf der Frutt im Melchtal nur 70. Von 18 dort zugebrachten Tagen regnete es allerdings an 17 fast ununterbrochen und war entsprechend kalt. Fangplätze allerersten Ranges sind zweifellos Zermatt im Wallis, wo ich 4 mal das Netz schwang, und das erwähnte Preda, wo ich 3 mal war. Zermatt bot mir an Seltenheiten u. a. *P. belia simplonia*, *Er. evias eurykleia*, *Lygr. sephyrus lycidas*, *Hesp. andromedae*, *Oen. aëllo*, *Or. cervini*, *Agr. rectangula andereggi*, *simplonia*, *cinerea*, *Had. illyria*, *Leuc. evidens*, *andereggi*, *Hydr. pallustris*, *Euc. montivagata*, *Lar. cognata*, *incultaria*, *ruberata*, *Tephr. semigraphata*, *scriptaria*, *pernotata*, *Phib. calligraphata*, *aemulata*, *B. alpinus*, *Gn. ambiguata*, Preda unter Einbeziehung der benachbarten Teile des Oberengadin *Mel. maturna wolfensbergeri*, *asteria*, *Arg. thore*, *Er. flavofasciata thiemei*, *glacialis*, *pitho*, *Oen. aëllo*, *Cl. maculosa simplonica*, *A. flavia*, *Agr. hyperborea*, *rhaetica*, *speciosa*, *helvetina*, *culminicola Had. zeta pernix*, *maillardi*, *H. pallustris*, *Lar. alpicolaria*, *Phib. aemulata*, *Gn. zelleraria*. Vorzügliche Ergebnisse erzielte ich auch in Piora im Tessin, das dadurch charakterisiert sein möge, daß ich einmal mit einem Netzschlage 21 Lycaenen in 7 Arten fing, im Lötschental (*Lyc. donzelii*, *Lem. taraxaci*, *Agr. rhaetica*, *D. tephroleuca*, *Pl. ain*, *bractea*, *Euchl. smaragdaria*), in Oberstdorf im Allgäu

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(*Arg. thore*, *Er. eriphyle*, *Pl. aemula*, *bractea*, *Lar. cambrica*), im Grödnertal (*Mel. dejone phaisana*, *Er. glacialis dolomitana*, *Hipt. ochreago*, *Had. illyria*, *D. luteago*, *Lar. fluviata*, *alaudaria* und als bestes eine typische *Lycaena* hybr. *polonus*), wo ich je zweimal war. Anzureihen wäre als ebenfalls in den ersten Rang gehörig Berisal an der Simplonstraße, Vissoye im Val d'Anniviers, Guarda im Engadin, Sulden am Ortler. Recht befriedigende Beute machte ich in Partenkirchen in den bayerischen Alpen, im Tiroler Oetztal, in Weißbad am Säntis, in Brand im Vorarlberg, in Maggiatale (Tessin) und in Linthal (Glarus). Mäßig waren die Ergebnisse auf der Frutt im Melchtal (Wetter!), Engelberg, Beatenberg, Lungern, Wengen, Grindelwald, Braunwald, Klöntal (Glarus) und Lugano. Ich habe aber nicht nur vom festen Standort aus, sondern auch von Ort zu Ort wandernd gesammelt, eine Sammelart, die zwar ihre Schattenseiten hat, aber jüngeren, rüstigen Sammlern warm empfohlen werden kann. Ich machte glänzende Beute auf einer Wanderung Etschtal—Sulden—Stilfser Joch—Bormio und bei einem zweimaligen Ueberschreiten des Simplon. Die blumenreichen Ränder der großen Alpenstraßen und die anstoßenden Wiesen entwickeln oft ein sehr reiches Falterleben, was jetzt freilich durch den starken Kraftwagenverkehr (Staub!) erheblich beeinträchtigt sein dürfte. Auch ein mehrfaches Ueberschreiten der Gemmi brachte guten Fang. Das Fabelhafteste, was ich je an Anhäufung von Schmetterlingen sah, war der sehr feuchte Rand einer Straße zwischen Leukerbad und Inden, wo Tausende von Schmetterlingen, vor allem *Lyc. damon* und *Ad. thaumas*, aber auch allerlei anderes Zeug, an einem heißen Julitag 1906 Körper an Körper gedrängt, gierig das kühle Naß schlürften. Sehr lohnend war ein Streifen durch das Tiroler Karwendeltal von Scharnitz bis zum Karwendelhaus. Auch auf der Furka war allerlei zu holen; weniger ergiebig war die Grimselstraße, fast nichts ergab die Strecke Gletsch—Fiesch—Brieg. — Außerhalb der Alpen möchte ich als besonders günstig nennen: die Hochvogesen (besonders Hoheneck, weißer und schwarzer See), die Rheinwaldungen bei Straßburg, den südlichen Schwarzwald (Höllental, Hochmoore bei Titisee, Feldberg) den Kaiserstuhl, die Südwestecke von Ostpreußen und die Umgebung von Koblenz, vor allem die Waldwiesen zwischen Koblenz und Ems und die Moselhänge oberhalb der Weinberge bei Winningen und Kobern. Ende Mai 1921 fing ich auf erstgenannten Wiesen an einem Vormittage über 100 brauchbare Schmetterlinge, ein alles mitnehmender Sammelgenosse über 400. Seither hat allerdings die Fauna, ebenso wie übrigens auch — von 1929 abgesehen — in den Alpen, ohne erklärbare Ursachen stark abgenommen. Auffallend ist die unverhältnismäßig große Zahl von schönen Aberrationen in diesem Fanggebiete, besonders unter den Melitaeen, Argynniden und Lycaenen. Auch Zwitter wurden mehrfach erbeutet. In Italien habe ich wirklich gute Beute nur im Val Cristi, nördlich Rapallo, gemacht (*Euchloë belia*, *Gon. cleo-*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

patra, Pol. egea, N punctata, Zyg. wagneri, maritima, Rhod. calabra usw.); amüsant war der Fang der wild durch die Natur stürmenden *P manni* und *E. belia* auf Capri. Sonst war Capri arm, vor allen an Heteroceren. Die einzige erwähnenswerte Beute war hier eine *Aena tirhaea*, die mir auf die Hand kroch, als ich träumend und in die Herrlichkeiten der paradiesischen Gegend versunken im Grase lag. Nicht für möglich gehalten hätte ich es, daß bei einem Tagesausflug in den Apennin von Sestri levante aus nur ganze 5 Schmetterlinge zu Gesicht kamen. Auch Baveno am Lago maggiore ließ die Sammelschachteln ziemlich leer. — In den vorstehenden Ausführungen habe ich vorwiegend den Tagfang behandelt, mit dem zunehmenden Interesse für Heteroceren habe ich aber sowohl den Köder- wie den Lichtfang betrieben, zu welch ersterem ich auch den Kätzchenfang rechne, der vor allem in Zabern am Fuße der Vogesen reichen Ertrag brachte. Mit dem Ködern ist bekanntlich in den Alpen wenig los. Wahrscheinlich ist dort auch im Hochsommer, wenn anderwärts das Blühen schon nachläßt, der köstliche Duft der Alpenblumen so verlockend, daß der künstliche Köder verachtet wird. Ziemlich guten Ertrag ergab er nur 1910 in dem tief gelegenen Interlaken, auch erbeutete ich mein einziges Stück *Agr. rhaetica* in Kippel im Lötschental an einer Apfelschnur. Vorzüglich waren die Ergebnisse in der Rheinlache und im Stadtpark bei Koblenz im Herbste 1923. Am 1. Oktober brachte ich 175 brauchbare Eulen nach Hause, an anderen Abenden geringere Zahlen. Ich nenne von dieser Beute *Cat. fraxini, nupta, Man. maura*, an Xanthien *citrago, aurago, gilvago, ocellaris, fulvago*, allerlei Orrhodien, Orthosien, *Calocampa, Calymnia, Hydr. micacea, Dich. convergens*, also alles keine Seltenheiten. Aus dem guten ostpreußischen Köderfang seien *Agr. simulans* und *Cat. fulminea* hervorgehoben. Viel reicher wie am Köder war die Ausbeute am Licht. Hier stehen auch wieder die Alpen an der Spitze. Ende Juli 1911 war an den Lampen eines Hotels in Alt-Bormio der Anflug so überwältigend und aufregend, daß ich vom Tagfang und weitem heißem Marsch ermüdet, schließlich laufen ging. Aus der Beute hebe ich hervor *Car. gilva* und *selini*. Aehnlich ging es mir an einem schwülen Augustabend in Kippel im Lötschental. Hier konnte ich schließlich auch nicht mehr und mußte das Fe'd meinen jugendlichen Begleitern überlassen, die erst um ½3U hr früh aufhörten, und mir am nächsten Morgen bis oben gefüllte Giftgläser überreichten, die u. a. *Lem. taraxaci, Agr. grisescens, lucernea, rectangula, Had. maillardi, D. tephroleuca, Pl. ain, bractea, Lob. sabinata* enthielten. Reichlich war auch der Fang an den Hotellampen in Preda. Dort fing ich meine einzige *Agr. culminicola*. Nicht allzu selten war *A. flavia*, leider fast immer verflogen, überraschenderweise manchmal schon von ½10 Uhr an erscheinend. Zu den Lichtgästen dort gehörten weiter *Agr. speciosa, helvetina, decora, cinerea, Had. pernix* und *maillardi, Lar. aqueata cognata, alpicolaria, Gn. zelleraria*. Erwähnt mag noch werden, daß manchmal an einzelnen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Abenden fast nur eine einzige Art in Anzahl anflog, so einmal *Char. graminis*, einmal im Schneegestöber *Pl. gamma*. Ueber die hervorragenden Ergebnisse des Lichtfanges in Zermatt habe ich mich an anderer Stelle ausgesprochen. (Gub. Int. Ent. Ztschr. 22, S. 153 und 27. J., S. 319.) Ich unterlasse Wiederholungen. Das gleiche gilt für den Erfolg auf meinem Balkon in Koblenz. Im ganzen erbeutete ich dort 140 Arten, darunter *Gl. crenata*, *D. luteago argillacea*, *Leuc. scirpi*, *Zeuz. pyrina*. Auffallend ist, wie auch hier der Fang in den letzten Jahren abnahm. (Vergl. Frankfurter Ent. Ztschr. XXXIV, S. 222.)

Ein Wort muß ich noch sagen über die beste Jahreszeit für das Sammeln, wobei ich mich allerdings auf die Alpen beschränke. Hier muß geschieden werden zwischen der subalpinen (800—1600 *m*) und der alpinen (16—3000 *m*) Region und zwischen Tag- und Nachtfaltern. Für erstere dürfte subalpin die beste Zeit von Mitte Juni bis Ende Juli, alpin von Anfang Juli bis Anfang August liegen, was allerdings nicht ausschließt, daß gute Sachen schon Ende Mai zu haben sind und auf den Fangplätzen über 2000 m noch den ganzen August hindurch allerlei Brauchbares fliegt. Bei Nachtfaltern beginnt — wieder mit letzterer Einschränkung — die Hochsaison subalpin mit Anfang Juli, alpin mit Mitte Juli und dauert bis Ende August. **(Fortsetzung folgt.)**

Ueber das Vorkommen der Zygaena trifolii Esp. an der Bergstrasse.

Von Dr. O. Kiefer.

Kein großer Aufsatz soll über diese bekannte Zygaene verfaßt werden, sondern mehr eine Mitteilung zu Nutz und Frommen der Wissenschaft. Seit Jahren schon sammle ich hier im westlichen Odenwald die so lieblichen, schönen Zygaenen, von denen ich ja schon mehrfach in unserer Zeitschrift berichtet habe. Aber erst in diesem, was die Witterung angeht, so eigenartigen Frühling wurde ich auf das frühe Vorkommen der Zygaene *trifolii* Esp. aufmerksam, nachdem ich sie allerdings einmal vor einigen Jahren in ein, zwei Stücken auch schon etwa Mitte Juni hier entdeckt hatte. Diesmal nun fand ich bereits am 30. Mai unten bei Lorsch im Wald auf einer etwas feuchten Blumenwiese zwei Exemplare dieser Zygaene, die, ihrem ganz frischen Kleid nach zu schließen, eben ausgeschlüpft sein mußten. Es waren das ziemlich große Stücke. Ich durchsuchte dann hier herum alle mir zugänglichen Wiesen, und siehe da, es fanden sich auf einmal eine ganze Menge dieser Zygaene. Allerdings waren das nun wieder zum Teil recht zierliche Tiere, ganz in der gleichen Größe, wie ich sie vor Jahren erst im August bei Pforzheim auf feuchten Wiesen gefunden hatte. Wenn ich nun in der Literatur nachsehe, so finde ich da allerlei Angaben, die nicht alle zusammenstimmen. Am unbestimm-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): von der Goltz H.

Artikel/Article: Sammelerinnerungen eines Siebzigjährigen 146-154